

Literarische Brückenschläge nach Lothringen und ins Elsass



75. PRO Lesen-Themenwoche
22. – 27. Oktober 2018
im Bibliothekszentrum Sachsenhausen

Donnerstagabend-Lesung
25.10.2018, 19:00 - 20:30 Uhr
Texte von René Schickele,
Otto Flake,
Lucien Schmitthäusler u.a.

Der Donnerstagabend am **PRO LESEN** - Büchertisch im Bibliothekszentrum Sachsenhausen Hedderichstr. 32, Frankfurt am Main

25. Oktober 2018, 19:00 Uhr - 20:30 Uhr

Im Rahmen der Themenwoche

»**Literarische Brückenschläge nach Lothringen und ins Elsass**«

steht die Donnerstagabend-Lesung unter dem Titel eines Theaterstücks, das die Situation der Elsässer beschreibt und im übertragenen Sinn auch für viele Lothringer gilt, nämlich von René Schickeles

Hans im Schnakenloch

Wir lesen Texte von:

Otto Flake
Jean-Louis Kieffer
René Schickele
Lucien Schmitthäusler
Tomi Ungerer
André Weckmann

Anschließend Publikumsgespräch

Der Eintritt ist frei



An der Grenze

Die Kenntnis der Weltliteratur trage zur Achtung anderer Völker bei, meinte Johann Wolfgang Goethe. Sie wirke aufklärend und vertrauensbildend auf die Nationen. Die Menschen würden lernen, „duldender und nachsichtiger“ miteinander umzugehen.

Ob und in welchem Umfang solche Hoffnungen sich tatsächlich erfüllen lassen, kann am Mikrokosmos benachbarter Länder untersucht werden. Beispielsweise am Grenzgebiet zwischen Deutschland und Frankreich, in den Regionen Saar und Südbaden diesseits sowie Lothringen und Elsass jenseits der Grenze. Dort begegnen sich nicht nur die deutsche und die französische Sprache, dort haben sich im Verlauf von Jahrhunderten aus beiden Hochsprachen sowie aus dem Alemannischen und dem Saar-Fränkischen auch Dialekte entwickelt, die selbst zu eigenständigen Sprachen wurden, nämlich das Elsässische und das Lothringische. Durch die Kriege von 1870/71, 1914/18 und 1939/45 wurden diese kulturellen Symbiosen durch staatliche Verordnungen zwar erheblich infrage gestellt, aber sie erleben in jeder Generation eine mal kleinere, mal größere Wiedergeburt.

Lucien Schmitthäusler

Lothringer Urnenspruch

Do leyj ich in dem Dippe do
als Äsch vom'e lothringer Buu
Ich war nit deytsh unn nit franzeesch
unn doch dezwiche e Gemich
E »Malgré nous« von beede Site.
Ich kann se allezwei nit lidde
Diss Eene lääd, dis annre mied,
Wehm wäas was mir im Himmel bliest
Lothringer stell dir mol die Froo:
»Mensch du es kummt was Bessres noh?“
Wann ebbes Guddes an mir ischt
Lob Gott unn de Herr Jesseskrischt.
Amen

Otto Flake

* 29.10.1882 in Metz, † 10.11.1963 in Baden-Baden



Nach seiner Schulzeit, die er in Colmar verbrachte, studierte er in Straßburg Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte. Danach war er zunächst Hauslehrer in St. Petersburg, später lebte er als freier Schriftsteller und Redakteur.

Mit den elsässischen Schriftstellern René Schickele und Ernst Stadler gründete er 1903 die Zeitschrift „Der Stürmer“, die ein Jahr später in „Der Merker“ umbenannt wurde. Die besondere politische Situation Elsass-Lothringens ließ ihn zum „guten Europäer“ heranreifen, so der Titel einer Essay-Sammlung. In Berlin war er seit 1911 regelmäßiger Mitarbeiter der bedeutenden Literaturzeitschrift „Neue Rundschau“ (S. Fischer Verlag).

Während des Ersten Weltkrieges arbeitete Otto Flake als Theaterzensor im vom kaiserlichen Deutschland besetzten Brüssel. Gegen Kriegsende ließ er sich in Zürich nieder und schloss sich dem Kreis der Dadaisten an, der dort 1916 u.a. von Hugo Ball und Hans Arp gegründet worden war und der sich als Ablehnung konventioneller Kunstrichtungen verstand. Er distanzierte sich jedoch bald wieder von der experimentellen Prosa und fand zum linearen Erzählen, seiner großen Stärke, zurück.

In der Zeit der Weimarer Republik zählte Otto Flake zu den auflagenstärksten Autoren. Er verfasste historische Biografien und Romane, die er als Lebensbeschreibungen fiktiver Persönlichkeiten anlegte.

Auf Bitte seines Verlegers Samuel Fischer unterschrieb er 1933 mit weiteren 87 Autoren eine „Loyalitätserklärung deutscher Schriftsteller“ an Adolf Hitler. Fischer hatte sich davon Schutz für sich und seinen Verlag versprochen; denn er galt nach den Kategorien der Nazis als Jude. Dafür wurde Flake von Schriftstellerkollegen heftig kritisiert, u.a. von Thomas Mann. Das Regime selbst hat ihm diese Geste nicht honoriert; der NS-Staat verweigerte dem linksbürgerlichen

Autor häufig das Papier zum Druck seiner Werke.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er unter dem Einfluss von Alfred Döblin Mitglied des antifaschistischen Kulturrats. Die französische Besatzungsmacht berief ihn 1945 in den Kulturrat von Baden-Baden und betraute ihn mit der Durchführung von Ausstellungen und Vorträgen. 1954 erhielt er den Johann-Peter-Hebel-Preis des Landes Baden-Württemberg, 1955 das Große Bundesverdienstkreuz.

Als gebürtiger Lothringer setzte er sich entschieden und nachhaltig für die Aussöhnung von Deutschen und Franzosen ein. Durch die Initiative des Verlagslektors und späteren Dramatikers Rolf Hochhuth kam es ab 1958 zu einer Neuauflage eines größeren Teils seiner Werke, die rasch erneut ein Millionenpublikum fanden. Baden-Baden, das ihm zur zweiten Heimat wurde, würdigte ihn 1960 mit der Verleihung des Heimatpreises der Stadt. Dort starb er 1963.

Lucien Schmitthäusler

* 1935 in Saargemünd/Sarreguemines
Er lebt im französischen Saarinsming.

Lucien Schmitthäusler war bis zu seiner Pensionierung als Sonderpädagoge tätig. Er schreibt seit vielen Jahren Gedichte und Prosa auf Rheinfränkisch, Deutsch und Französisch („Franzeesch unn Hochdeytsh sinn mine liebschte Frimd-sprooche“).

Jean-Louis Kieffer

* 25.05.1948
Er lebt im französischen Filstroff in der Nähe der Grenze zu Deutschland.

Kieffer schreibt seit 1985 in Moselfränkisch, speziell in der Mundart der Busendorfer (Bouzonville) Gegend und ist ein leidenschaftlicher Anhänger und Verteidiger seiner Muttersprache. Zu ihrer Pflege gründete er den Verein „Gau un Griis“, deren Präsident er zur Zeit ist.

René Schickele

* 4.8.1883 Oberehnheim (Elsass),
† 31.1.1940 Vence (Südfrankreich)



Der Sohn eines alemannischen Vaters und einer französischen Mutter studierte Philosophie und Naturwissenschaften zunächst in Straßburg, dann in München, Paris und Berlin. 1902 gab er mit Otto Flake und Ernst Stadler die Zeitschrift „Der Stürmer“ heraus. Nach journalistischer Tätigkeit in Berlin ging er 1909 als Korrespondent nach Paris („Schreie auf dem Boulevard“) und war dann Chefredakteur der „Straßburger Neuen Zeitung“. Zeitlebens

ein Kämpfer gegen nationale Vorurteile und den Krieg, gab Schickele während des Ersten Weltkriegs in Zürich die expressionistischen „Weißen Blätter“ heraus. Später lebte er in Badenweiler, seit 1932 als Emigrant an der französischen Riviera.

Das Zentralerlebnis Schickeles, der mit Ernst Stadler und Kasimir Edschmid zu den Wortführern des Expressionismus gehörte, war die „Grenze“; so ist das Drama „Hans im Schnakenloch“ die Tragödie des elsässischen Grenzländers. In seinem später zunehmend realistischen Erzählwerk zeichnete er atmosphärisch dichte und farbige Bilder des Elsass, der Provence und ebenso von Paris. Am bezeichnendsten für seine epische Darstellungsweise sind die Trilogie „Das Erbe am Rhein“, in welcher er an der Geschichte der Familie von Breuschheim die menschliche und politische Problematik der Elsässer darstellte, und der tragikomische, farbenreiche Provence-Roman „Die Witwe Bosca“.

1956 wurden Schickeles sterbliche Überreste auf den Friedhof Badenweiler-Lipburg überführt. Der Ort der letzten Ruhestätte spiegelt das, wofür René Schickele gelebt hat: Vom außerhalb des Ortes hoch gelegenen Friedhof hat man einen weiten Blick über die deutsche und französische Landschaft am Oberrhein. Im Lipburger Gasthof „Schwanen“ war René Schickele häufig eingekehrt.

André Weckmann

* 30. November 1924 in Steinbourg, Elsass;
† 29. Juli 2012 in Straßburg

Er war ein elsässischer Schriftsteller und lebte überwiegend in Straßburg, hielt sich jedoch auch häufig in Zabern/Saverne in der Nähe seines Heimatorts auf. Er zählt zu den wichtigsten und fortschrittlichsten elsässischen Dialektdichtern, er bediente sich jedoch ebenfalls des Hochdeutschen und Französischen.

Weckmann wuchs als Sohn einer Wirtsfamilie auf, die eine Dorfwirtschaft im Unterelsass bei Zabern betrieb. 1943 wurde er als einer von ca. 100.000 weiteren elsässischen so genannten Malgré-nous („Wider unseren Willen“) von der deutschen Wehrmacht zwangsrekrutiert. Er wurde in Russland verwundet und desertierte während eines Genesungsurlaubes, um in die „Forces françaises de l'intérieur“, der Dachorganisation der französischen Widerstandsbewegungen, einzutreten. Nach dem Krieg studierte Weckmann Germanistik und wurde Deutschlehrer. Bis 1989 war er als Studienrat an einem Lycée in Straßburg angestellt. Schriftstellerisch orientierte er sich vor allem an Günter Grass, Wolfgang Borchert, Wolfdietrich Schnurre, Albert Camus, André Malraux und Jean-Paul Sartre.

Seit 1970 war er in der alternativen elsässischen Kulturpolitik aktiv und trat für eine Neubelebung des elsässischen Dialekts ein. Er engagierte sich auch bei den Umweltschützern, beispielsweise bei Aktionen gegen das geplante Kernkraftwerk Wyhl in Baden.

In einem Nachwort zu André Weckmanns Gedichtband „Elsässischi Grammatik oder Ein Versuch, die Sprache auszuloten“ hat der Luxemburger Dialektforscher Fernand Hoffmann geschrieben: „Was ich eben gelesen habe, das ist Lyrik in höchster Potenz. Aus dem Schweigen geboren. Dem Schweigen überantwortet. Dem Schweigen abgerungen. Innere Schreie. Zum Flüstern, gedämpft von tapfer hinuntergerungenen Tränen. Verlorene Worte, aufgesammelt am Abgrund des Verstummens. Elsässisches Schicksal, elsässisches Leid in Iyrischen Kürzeln.“

Jean-Louis Kieffer: Groo...mei Sprooch

Am Himmel rutschen de Wolken
Iwwer mei bockelich Land
Em Nowember ganz groo

En mei Gedanken spielen
De Wierter
Schockelich Wierter
Duerch mein armselich Sprooch
Bé aan de Wolken ganz groo

En meiner Häämelichkeet
Séngen de Wierter
De Sprooch von de Stroos
De Sprooch von der Mamma
Zart én mir
Ganz groo

Mei Sprooch ém Nowember
Groo
Mei Sprooch for de Wolken
Mei Sprooch ohne Fréijohr
Mei Sprooch for métzehollen bés én den Wéinter
Mei Sprooch né meh for deich
Nur noch for meich
Mei Nowembersprooch
Ganz groo...

PRO LESEN - Förderverein für Kultur und Literatur in Frankfurt-Sachsenhausen und das Bibliothekszentrum Sachsenhausen e.V.

Anschrift: PRO LESEN e.V. / Vorstand
c/o Klaus Philipp Mertens (Erster Vorsitzender)
Tucholskystr. 9 60598 Frankfurt a.M.

E-Mail: Pro-Lesen@t-online.de

www.bruecke-unter-dem-main.de

Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Frankfurt a.M.
unter der Nr. 14579 eingetragen.

Er ist vom Finanzamt Frankfurt am Main V - Höchst
als gemeinnützig anerkannt.